

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

306 (8.11.1889)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. November.

† (Zöllers Vorträge über Ostafrika und Kamerun.) Nachdem Herr Hugo Zoller am Samstag in Karlsruhe über Neu-Guinea gesprochen, verwendete derselbe in liebenswürdiger und unheimlicher Weise den darauf folgenden Sonntag, um in den Nachbarstädten Gernsbach und Ettlingen auf Anregung des hiesigen Vereins und auf Einladung der dortigen Kolonialabtheilungen jeweils vor einem überaus zahlreichen und auf's äußerste dankbaren, aus Damen und Herren zusammen-gesetzten Publikum, gleichfalls über seine Reisen in fast sämtlichen deutschen Tropenkolonien zu sprechen.

Da über Zöllers Vortrag über Neu-Guinea und über seine gleichzeitig ausgestellte große ethnographische Sammlung in dieser Zeitung bereits ausführlich Bericht erstattet worden ist, wird es namentlich auch für Zöllers Zuhörer in der Karlsruher Versammlung von Interesse sein, Zöllers Beobachtungen und Ansichten über Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Togo-Land, wie derselbe solche am 3. November in Ettlingen und Gernsbach näher entwickelte, in den Grundzügen kennen zu lernen.

Im Gegensatz zu Neu-Guinea und auch im Gegensatz zu Kamerun ist in landschaftlicher Hinsicht die Küste unserer ostafrikanischen Besitzungen höchst einformig und unbedeutend. Während längs dem Somalilande, dessen fälschlicher Theil in den jüngst verflohenen Tagen endlich auch unter deutschen Schutz gestellt worden ist, die glühenden sonnenverbrannten Landschaftsfarben den Reisenden an den Orient, an Ägypten und Arabien erinnern, läßt die feuchtwarme Atmosphäre der südlich von Witu sich erstreckenden Küste keine schärferen Lichter und Schatten zu, als was sie auch von deutscher Scenerie her gewohnt sind. In's Binnenland von Ostafrika und zu den gewaltigen Bergriesen des Kilimandscharo oder Kenia vorzubringen, ist ja leider während der ersten Stadien des Aufstades unmöglich gewesen. Die Eingeborenbevölkerung unserer ostafrikanischen Besitzungen hat vor derjenigen der übrigen deutschen Kolonien den Vorzug voraus, daß sie auf höherer Kulturstufe steht. Dem entsprechend ist auch der Handel, dessen Bedeutung durch den Aufstand bloß zeitweilig herabgedrückt werden konnte, besser entwickelt, als in irgend einer anderen unter den überseeischen Besitzungen Deutschlands.

Der Anblick des Maifemalbes im Hafen von Sansibar erinnert an unsere großen europäischen Seehäfen, namentlich an Hamburg, und wer einmal in den Festlandsorten Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Saadani u. s. w. die Ankunft der großen, oft mehrere tausend Köpfe zählenden Binnenlandskarawanen miterlebt, wird vom Handelsstand der Regier wahrlich nicht gering denken. Aber wie ein Fluch laßen auf Ostafrika der arabische Einfluß und der Islam, zwei Kulturhemmnisse, welche glücklicherweise, je weiter man ins Innere vordringt, desto weniger stark hervortreten. Angehörige von Binnenlandsvölkern, namentlich des Stammes der Banjanowesi, haben in Scharen von hundertern und tausenden von Kriegeren bei allen Gefechten des letzten Jahres Seite an Seite mit den Deutschen und als werthvolle freiwillige Hilfs-truppen, ohne Sold zu verlangen, gekämpft. Der Islam stellt, wenn heidnische Stämme musammedianisirt werden, bloß für den Anfang einen Fortschritt dar, der aber schon bald dem trüb-seligsten, mit mancherlei Vorkurs verknüpften und der so segens-reichen christlichen Missionsthätigkeit äußerst ungünstigen, Still-stande Platz macht.

Weniger schlimm steht es mit der orteinheimischen Sklaverei, die, so scheinlich und bekämpfenswerth auch die Sklavenslachten sind, von den Kennern der Verhältnisse eher als eine milde Form des Arbeitszwanges, oder unserer früheren Sklaverei aufgefaßt wird. Hauptmann Wismanns Aufgabe kann jetzt schon als bis zu einer sehr erheblichen Strecke weit gelöst bezeichnet werden. Die immerhin ansehnliche Begabung des Arabers bethätigt sich

in dem sehr starken Einfluß, den er auf die Küstenbevölkerung ausübt. Aber bloß mit großer Einschränkung kann man den ostafrikanischen Araber, bei dessen Kriegsführung das Hauptgewicht auf gute Deckung gelegt wird, tapfer nennen. Man sieht bei deren nächtlichen Angriffen die an den langen, schmutzgelben Gewändern kenntlichen Araber hurtig von Palme zu Palme huschen. Unter den Gefallenen bildeten nach jedem Gefechte die Negersklaven der Araber weitaus die Mehrzahl.

Dieses Regerelement, das in den dicht bewölkten Küstenstrichen von einer Hand voll Araber beherrscht und ausgebeutet wird, ist ein lustiges und erwerbsreiches Geschlecht, dessen Muskeleinbildung hinter derjenigen der westafrikanischen Regier vielleicht ein wenig zurücksteht, während sie derjenigen der Papua von Neu-Guinea unzweifelhaft weit überlegen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn erst einmal der in seinen Ketten zur Zeit weiterglühende Aufstand völlig niedergeworfen ist, die Negersklaven sich willig der deutschen Herrschaft fügen und die Erträge der Hölle die fernhin für Ostafrika zu machenden Ausgaben allein schon weit übersteigen werden.

In seinen Vorträgen in Ettlingen und Gernsbach berührte dann Zoller noch die Verhältnisse in den beiden deutschen Tropenkolonien an der westafrikanischen Küste, nämlich von Togo-Land und von Kamerun, die einzigen eigentlichen „Reichskolonien“. Diese deutschen Schutzgebiete hat Nedner in den Jahren 1884 und 1885 bereist und über die Ergebnisse der Reise sowohl in Berichten, welche durch die deutsche Presse gingen, als auch in einem umfassenden Reiseverke sich ausführlich ausgesprochen. Togo-Land ist die kleinste Kolonie, die wir besitzen, hat aber einen höchst entwickelten Handel. Die Küste ist schwer zu erreichen und unwirthlich, es wechelt Sand, Busch, Saguane. Dinten erheben sich aber vielerorts Berge. Ihre Durch-wanderung wäre aber ohne blutige Kämpfe mit den misstrau-schen und unvorbereiteten Eingeborenen Zoller nicht möglich gewesen. Togo steht bei Centralgewalt, dennoch hat sich schon seit älter Zeit mancherlei erfreuliche Kulturentwicklung eingebürgert — so finden sich Tempel mit interessantem künst-lerischem Schmucke.

Die Kamerunküste zeigt, anders wie die Togoküste und Ostafrika, eine prächtige Landschaft mit überraschenden Gegen-sätzen. Hinter einer durch sieben mächtige Ströme, sowie durch natürliche Kanäle, fast wie in Holland, durchschnittenen, mit üppi-ger Tropenvegetation bedeckten Küstenebene erhebt sich eine groß-artig angebaute Alpenlandschaft mit dem Götterberge, den Zoller als einer der ersten Europäer erzieht. Herrlicherer Wälder, wie in Kamerun, gibt es wohl nirgend auf der Erde. Das Land ist zum Plantagenbetriebe, namentlich zu Palmöl, Tabak, Cacao, Baumwolle wie geschaffen. Der Handel ist jetzt schon von hohem Belang und wird noch in ungeahnter Weise sich entwickeln, so-bald die Küstentämme nicht mehr jeden direkten Handelsverkehr mit dem Innern unmöglich machen. Die Kamerunregier, welche die nordwestliche Ecke des ein sprachliche Einheit darstellenden großen Bantugbietes bilden, sind ein bildungsfähiger Volks-stamm, sein zuverlässiger Charakter, sein Ehrgeiz, seine Arbeits-traft und industrielle Geschäftlichkeit läßt unter deutscher Herr-schaft das Beste hoffen.

Nedner schließt mit der Ueberzeugung, daß die in den letzten vier Jahren erworbenen deutschen Kolonien, von der vierfachen Größe Deutschlands, dem deutschen Volke schon recht bald zum höchsten Segen gereichen werden, namentlich in einer Zeit wie die unserige, wo jede europäische Nation sich bemüht, sich wirt-schaftlich streng abzuschießen; hier stellen überaus reichliche Ab-satzgebiete ein reich bringlicher werdendes Bedürfnis dar.

* (Friedner'sche.) In dem herrschaftlichen Bezirks-spital zu Baden sind 4 Frühgeburtshallen (Freiplätze) erledigt und zwar 3 für Männer und 1 für eine Frauensperson. Aufnahmen-berechtigt sind arme katholische Angehörige der vormals Waden-

Baden'schen Landestheile. Berechtigte Personen, welche um Auf-nahme in die genannte Anstalt nachsuchen wollen, haben ihre Bewerbungen unter Anschluß von Zeugnissen über Heimath's-angehörigkeit, Alter, Konfession, Gesundheitsstand und Eumund-, sowie ihre Familien- und Vermögensverhältnisse binnen 3 Wochen durch Vermittelung des Armenraths bei dem vorgelegten Bezirks-amt einzureichen.

† (Weidelsberg, Dürer-Ausstellung und Dürer-Vorträge.) Inmitten aller Reize einer unvergleichlichen Land-schaft empfindet man doch hier das lebhafteste Bedürfnis nach künst-lerischem Genuß. In wie weiten Kreisen dieses Bedürfnis rege ist, das hat die Teilnahme bewiesen, welche die hiesige Bevöl-kerung, Universitäts- wie Bürgerkreise, der von Herrn Dr. von Döckelhäuser, dem Vertreter der neueren Kunstgeschichte an unserer Hochschule, veranstalteten Dürer-Ausstellung und den Dürer-Vorträgen in ganz ungewöhnlicher Weise zugewandt hat. Sowohl die Ausstellung, welche in den Räumen des Museums fast alle Werke des großen deutschen Meisters in vortrefflichen Nachbildungen übersichtlich geordnet darstellte und dadurch einen seltenen, überaus genuß- und lehrreichen Einblick in den Ent-wicklungs- und Schaffensgang Dürers gewährte, wie auch die in der prächtigen Aula der Universität gehaltenen drei Vorträge erhielten außerordentlich zahlreichen Besuch. Es ist dies um so erfreulicher, als der Ertrag aus denselben von Herrn Dr. von Döckelhäuser für einen wissenschaftlichen Zweck bestimmt worden ist. Die Vorträge, welche Dürers Leben, seine Werke und das Verhältniß des Meisters zu Renaissance und Reformation be-handelten und die, wie der Vortragende bescheiden ausdrückte, nur die nöthigen Erläuterungen zu der Ausstellung geben sollten, boten in Wahrheit ein höchst anziehendes Bild des Menschen und Künstlers, den unserm Herzen wie unserm Verstande nahe-zurücken dem Vortragenden trefflich geklärt ist. Herr Dr. von Döckelhäuser hat sich durch die nun so glücklich verlaufenen Ver-anstaltungen den wärmsten Dank aller wahrhaft Bildungsbedürftigen verdient und er hat selbst schon ein gebührendes Theil davon auf die Vorleser des archäologischen Instituts und der Univer-sitätsbibliothek, die Herren Professoren von Duhn und Hofrath Jangemeier übertragen, durch deren Unterstützung die Ausstellung in so vollendeter Weise ermöglicht wurde. Diese wie die Vorträge haben aber den dringenden Wunsch, den hiesige Blätter schon ausgesprochen, rege gemacht, es möge Herr Dr. von Döckelhäuser sich bald wieder einen der großen Meister in gleicher Weise, wie er es mit Dürer gethan, in Wort und Bild vorführen.

(Baden, 6. Nov. Vortrag.) Die Schriftstellerin Frau Ottilie Stein aus Mannheim hielt gestern Abend auf Veran-laffung des städtischen Kurkomite's im großen Saale des Kon-versationshauses einen Vortrag über: „Die patriotische Erziehung der deutschen Jugend“, zu welchem sich eine zahlreiche Zuhörer-schaft einfand. Die pädagogischen Anregungen, welche Frau Stein in ihrem formal schönen, flüssig geäußerten Vortrag gab, fanden Anerkennung, welche sich am Schluß in lebhaftem Beifall äußerte. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hatte Frau Stein höchlichst Bedauern ausdrücken lassen, daß Hoftrauer Sie am Besuche des Vortrages verhindere, und darum gebeten, das Manuskript des Vortrages zur Durchsicht einzu-senden.

* (Vortrag, 6. Nov. (Einen Mittagstisch für Ar-beiter) hat seit kurzer Zeit die Fabrik von Köchlin-Baum-gartner u. Cie. hier eingerichtet. Unter der großen Arbeiterzahl dieses Etablissements sind begreiflicherweise immer viele, die Mangel von den Landorten kommen und Abends erst wieder nach Hause gehen. Das Mittagessen ließen sich diese Leute bisher in die Fabrik bringen oder suchten sich sonst zu beschaffen. Nunmehr hat die Fabrik für ihre Arbeiter dem „Markgr. Tagl.“ zufolge eine eigene Küche nebst Speiseaal errichten lassen und

Die Kammerzofe.

Nach dem Englischen. (Fortsetzung.)

„Nicht?“ fragte Gwendoline mit ungläubig hochaufgezogenen Augenbrauen. — Und dann redeten sie über andere Dinge, und das Abenteuer Sir Hilary's ruhte für diesen Abend. Gegen den Schluß des Ball'es wußte er noch einen Tanz von ihr zu er-langen, was ihm sehr glücklich machte. Sie war allerliebste und sehr freundlich und gab ihm indirekt zu verstehen, daß sie die Namen zweier anderer Herren durchstrichen habe, um ihm seine Tänze geben zu können.

Ob er morgen einen Besuch machen dürfe? — O gewiß; sie könne dafür einstehen, daß Mama sehr gern seine Bekanntschaft machen würde. Ob er Mama kenne? Nein? O, dann müsse sie ihn vor Allem sofort vorstellen. Wenn Lady Rosemary höre, daß er in Indien gewesen und dort ihren Sohn, den Bruder dieser einzigen Schwester, gekannt habe und daß er einen gefunden habe auf die Klaffen habe, dann wisse sie sicher, daß er und Mama augenblicklich gute Freunde sein würden. O, sie hält so viel von den armen, braven Türken! — Dies Alles wurde in möglichst freundlichem Tone gesagt.

Und nun stand er dort vor „Mama“, die ihn sehr höflich empfing und sich besonders eifrig mit ihm beschäftigte. Die gute Gräfin hatte ihre Tochter lange genug studirt, um jeden Ausdruck ihres Gesichts und ihres Wesens auf ihren wirklichen Werth taxiren zu können. Die Art, wie Owen mit Sir Hilary sprach, erweckte noch einmal wieder die längst begrabene Hoffnung ihres Mutterherzens. Tremaine, obwohl jetzt erst Baronet, sollte von einem alten Seitenverwandten den Grafentitel erben und würde demnach zu den reichsten jungen Leuten Englands zählen. Ge-wiß, es war eine bessere Partie als selbst der ärztliche, schon etwas alte Verlie; und darum war die Gräfin gegen Tremaine denn auch sehr aufgeräumt, erzählte ihm, daß seine Mutter eine ihrer besten Freundinnen gewesen, und ließ ihn, ohne es gerade bestimmt zu sagen, deutlich merken, daß ihr Haus in der Stadt ihm offen stehe, so lange sie noch nicht wieder auf's Land ge-zogen seien.

Sir Hilary machte von dieser stillschweigenden Einladung mit Entzücken Gebrauch und bereit am nächstfolgenden Mittag war er auf dem Wege nach dem Hause am Belgrave-Square, das so glücklich war, den Gegenstand seiner Liebe zu umschließen. Er wurde wie ein gern gesehener Gast empfangen.

Diese täglichen Besuche wurden ungefähr vierzehn Tage lang fortgesetzt und während dieser Zeit schwankte er zwischen Hoff-

nung und Furcht, Zweifel und Glauben, ohne das entscheidende Wort sprechen zu können, durch welches er zum glücklichsten oder unglücklichsten Sterblichen werden mußte.

Lady Gwendoline erschien ihm schwer aufzureden zu stellen, im höchsten Grade launenhaft und viel zu freundlich gegen Lord George Millesleus. Gewöhnlich, wenn Tremaine das Haus seiner Angebeteten erreichte, fand er Lord George an der Treppe, im Begriffe, seinen Wagen zu besteigen; oder, wenn er selbst sich verabschiedete, sah er ihn gerade ankommen. Zwischenbeide be-ganeten sich Beide wohl auch im Salon und nach einigen heuch-lerischen Aeußerungen des Entzandes über die Begegnung ver-kehrten sie innerlich voll Wuth gegen einander und Jeder fest entschlossen, nicht vor dem Anderen den Kampfplatz zu verlassen. Alles war stillen Freude der verführerischen Schönheit, die sich die Huldigungen beider Anbieter gefallen ließ.

Heute fand Sir Hilary, nachdem er in gedrückter Stimmung die Treppe emporgekommen, sie glücklich einmal allein; und er setzte sich zu ihr, um sich auf's angenehmste mit ihr zu unterhalten.

„Mama hat schreckliche Kopfschmerzen“, erzählte Gwendoline, „und hofft, daß Sie sie entschuldigen werden.“ Sie glaube fast, fuhr sie klagend und in einem Tone fort, als wolle sie ihm et-was mittheilen, das ihm sehr betrübt machen werde — sie glaube fast, daß Lady Rosemary während des ganzen Tages nicht er-scheinen werde. Es trübe sich wirklich sehr unglücklich.

„Das bedauere ich sehr“, antwortete Tremaine wie ein vollendet Deudler, während Lady Rosemary mit Kopfschmerz und Allem schon aus seinen Gedanken verschwunden war. Sein Humor war köstlich und er nahm sich auch nicht die Mühe, dies zu ver-bergen. Daß Lord George nicht in der Stadt sei, hatte er auch bald entdeckt, und so blieb ihm das Reich allein. Gwendoline sahien auch ihre beste Puppe zu haben und es entwickelte sich bald ein längeres, sehr lebhaftes Gespräch.

„Nöthlich aber bezog sich der Himmel, die Thür öffnete sich und ein Bedienter trat leise herein. Er trug ein Bündel von Blu-mensträuß, nur von weißen und hellfarbigen Blumen, und reichte denselben Lady Gwendoline hin.

„Kompliment von Lord George Millesleus“, sagte er, und verschwand wieder.

Sir Hilary versiel in ein breites Schmeigeln: seine fröhliche Stimmung war wie weggeblasen. — Lady Gwendoline schien entzückt über ihren herrlichen Strauß. „Wie wunderbar!“ sagte sie mit einem Rächeln der Genugthuung. „Ich liebe weiße Blumen so sehr, es war wirklich mehr als freundlich von Lord George, daran zu denken; aber er ist auch so aufmerksam.

Welch frische hultige Landluft athmet der Strauß! Nicht wahr, Sir Hilary? Riechen Sie doch einmal!“ Und sie beugte sich zu ihm nieder und hielt ihm den Strauß des Anoskes direkt unter die Nase.

„Gewiß, gewiß!“ antwortete er in einem Ton so kalt wie Eis und zog den Kopf etwas zurück.

„Lieben Sie die Blumen nicht?“ fragte sie mit gutgepielteten Erstaunen.

„Nicht alle“, antwortete er mit besonderer Betonung.

„Scheit Ihnen etwas, Sir Hilary? Gewiß, Sie sehen schlecht aus.“ In der letzten Zeit habe ich es oft bemerkt, wie verändert sich Ihre Stimmung ist. Vor einigen Minuten schienen Sie noch die Fröhlichkeit selbst, und jetzt... Ah es Zahnschmerz, Kopfschmerz? Kann ich Ihnen helfen, bitte, sagen Sie es.“

„Das können Sie“, sagte er, sich erhebend, „wenn Sie wollen. Ich bin sofort wieder fröhlich, wenn Sie nur die Blumen zum Fenster hinauswerfen wollen.“

„Meine lieben Blumen den Londoner Straßenjungen vorwer-fen? Bester Sir Hilary, warum?“

„Weil — und seine Stimme klang wie die eines verzweifelten Menschen, der Alles auf eine Karte wagt — weil — ich Sie lieb habe! Und Sie Blumen annehmen sehen von einem Anderen, das macht mich elend, Gwendoline! — Kommen Sie,“ und er streckte die Hand aus — „ich befreie Sie davon.“

„Das werde ich selbst befragen“, antwortete sie und stellte sich, als ob sie seine ersten Worte nicht gehört hätte. „Bringen Sie mir die venetianische Base von dort und arrangiren Sie die Blumen mit mir. Nicht? Sie wollen mir also nicht helfen? Pfui, wie ungeschicklich. Enfin, auch gut, dann thue ich es allein. Und, um Ihnen zu zeigen, daß ich nicht böse bin, gebe ich Ihnen eine Blume ganz für Sie allein.“

„Nein, ich danke Ihnen“, antwortete er kalt wie Eis.

„Auch nicht, wenn ich Sie Ihnen gebe?“ fragte sie und zog die Augenbrauen hoch vor Erstaunen.

„Nein, ich danke Ihnen“, antwortete er ebenso kalt.

„Aber, wahrlich, Sie müssen doch eine haben“, sagte sie über-müthig, und plötzlich fand sich Sir Hilary im Besitz eines rei-zenden Blüthenzweiges.

„Best“, rief sie, nachdem sie die Blumen nach ihrem Geschmack geordnet, „jetzt setzen Sie sich einmal ruhig mir gegenüber und streichen Sie die häßlichen Falten vom Gesicht fort, und dann lassen Sie uns noch einige Augenblicke gemüthlich plaudern. Erzählen Sie mir vor Allem noch etwas von dem irischen Dorf mit dem komischen Namen und von Ihrer geheimnißvollen Schönheit.“

(Fortsetzung folgt.)

verabreicht hinfort ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse, zu 15 Pfg. à Person. Von der Arbeiterschaft wird von dieser Einrichtung bereits ein willkommener und sehr ausgiebiger Gebrauch gemacht.

7. Konstanz, 5. Nov. (Höggau-Militärvereinsverband. — Kriegerbund Konstanz.) Der Militärverein Höggen ist in der Stärke von 18 Mitgliedern in den Badischen Militärvereinsverband, Gauverband Höggau, aufgenommen worden. Letzterer ist dadurch zu einer Gesamtzahl von 73 Vereinen angewachsen, während der Landesverband nun die stattliche Zahl von 868 Vereinen aufweist. — In seiner letzten Monatsversammlung hat der hiesige Kriegerbund beschlossen, das nächste Geburtsfest Seiner Majestät des Deutschen Kaisers durch ein Banquet mit Theateraufführungen, lebenden Bildern und Tanzvorstellungen im „Inselhotel“ zu feiern und für das auf dem Kuffhäuser zu errichtende Denkmal für den unvergesslichen Kriegshelden Kaiser Wilhelm I. einen namhaften Beitrag aus der Vereinskasse zu spenden, sowie auch bei den einzelnen Mitgliedern eine Sammlung zu diesem Zwecke zu veranstalten.

Literatur.

Die Freunde Georg Ebers' werden die Nachricht freudig begrüßen, daß binnen Kurzem ein neues Werk des Dichters unter dem Titel: „Josua, eine Erzählung aus biblischer Zeit“ in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheint. Die Erzählung hat einen großartigen Abschluß der biblischen Geschichte, den

Auszug der Juden aus Ägypten, zum historischen Hintergrund, und sie wird, wie es heißt, eine ernste, ergreifende und zugleich belehrende Lektüre für die weitesten Kreise sein. Wie die früheren Romane des Dichters, so wird auch dieses Buch auf vielen Weihnachtstischen zu finden sein.

Aus dem Verlage der Kartographischen Anstalt von G. Freitag und Berndt in Wien ging eine Reichstags-Wahlkarte des Deutschen Reiches zu, die nach dem Ergebnis der Wahlen vom 21. Februar 1887, mit Berücksichtigung der Stich- und Nachwahlen von G. Freitag entworfen ist. (Preis 1 Mk. 20 Pf.) Die Karte unterscheidet die einzelnen Fraktionen durch verschiedene Farben, und zwar ist für die Wahlkreise der Deutschkonserativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen die grüne Farbe gewählt, welche dabei aber für jede der drei genannten Parteien eine andere Schattierung trägt. Die Wahlkreise des Centrums, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten sind durch rote Farben ersichtlich gemacht und unterscheiden sich untereinander ebenfalls durch besondere Schattierungen. Ebenso sind die Wahlkreise der Esch-Vottringer, der Polen, des Dänen und der Fraktionslosen durch besondere Farben kenntlich gemacht. Außerdem ist nicht bloß in die einzelnen Wahlbezirke der Name des betreffenden Abgeordneten deutlich aufgedruckt, sondern es ist auch ein alphabetisches Verzeichnis der Abgeordneten nebst Angabe des Wahlkreises, sowie der Parteizugehörigkeit beigegeben, auch bei dem Namen jedes Abgeordneten ersichtlich gemacht, auf welchem Felde der Karte sich derselbe befindet, so daß also die Orientierung schnell und leicht möglich ist.

Handel und Verkehr.

Bremen, 6. Nov. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 7.10. Fessl. — Amerikanisches Schweineschmalz, Wilcox, 36 1/2.

Wien, 6. Nov. Weizen loco befestigt, per Frühjahr 8.33 G., 8.35 B., Hafer per Frühjahr 7.18 G., 7.20 B. Neuer Mais 5.05 G., 5.07 B. Rohreis per Novbr. — Wetter: unwölk.

Kattowice, 6. Nov. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, dispon. 17 1/2, per Novbr. 17 1/2, per Dezbr. 17 1/2, per Jan.-März 17 1/2. Fessl. Amerik. Schweineschmalz, nicht bezollt, dispon., 87 Frcs.

Paris, 6. Nov. Rüböl per November 73.50, per Dezember 73.75, per Jan.-April 74.75, per März-Juni 71.75. Fessl. — Spiritus per November 36.75, per Mai-August 39.75. Still. — Jucker weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per November 32.30, per März-Juni 34.30. Still. — Wehl, 12 Marques, per November 50.80, per Dezember 51.10, per Jan.-Apr. 51.60, per März-Juni 52.10. Still. — Weizen per November 22.10, per Dezember 22.25, per Januar-April 22.80, per März-Juni 23. — Roggen per November 14.25, per März-Juni 14.25, per Januar-April 14.75, per März-Juni 15. — Still. — Talg 57.50. Wetter: schön.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 6. November 1889.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Prisioritäten, Wechsel und Socken, and various bank notes.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebot.

3.805.2. Nr. 1538. Gengenbach. Das Großg. Amtsgericht Gengenbach hat unterm 30. Oktober l. J. folgendes Aufgebot

erlassen:

Georg Birt, Jos. Gifler, Friedrich Willmann, Franz Anton Kimmig, Josef Dehler, sämtliche von Nordrach, beisehen auf Gemartung Zell im Keller Gemeindefeld, Distrikt Frohgraben, Lagerbuch Nr. 652, 5 a 59 m Gewannweg und Lagerbuch Nr. 688 3 ha 8 a 34 m Wald, und zwar Gg. Birt 2, die übrigen je ein Forstrecht ohne genügenden Erwerbsnachweis.

Auf Antrag der Genannten werden alle diejenigen, welche an diesen Forstrechten in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Freitag den 27. Dezember 1889, Vormittags 9 Uhr

festgesetzten Termin anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.

Dies verkündet:

Gengenbach, den 2. November 1889. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Stoll.

3.824.1. Nr. 8282. Wolfach. Der katholische Kirchenfond Steinach und die katholische Pfarrei Steinach beisehen auf Gemartung Steinach folgende Liegenschaften:

a. Der katholische Kirchenfond Steinach:

Grundstück Nr. 73: 24 Ar 80 Meter Kirchenplatz, worauf die katholische Pfarrkirche erbaut ist, einerseits die Gemeinde und Thomas Meller, andererseits das Pfarrgut, Joseph Beck und Andreas Schleg, vornen die Landstraße.

b. Die katholische Pfarrei Steinach:

1. Grundstück Nr. 84: 29 Ar 85 Meter Hofraute und Hausgarten mit einem auf erster erbauten zweistöckigen Wohnhaus nebst einer getrennt stehenden Wäschküche und Dekonomiegebäude, alles im Dristetter gelegen neben dem Gemeindegut, dem Kirchenfond, der Landstraße, Kaver Krater und Wilhelm Moser.

2. Grundstück Nr. 405: 61 Ar 37 Meter Ackerland, Wiese, Weg und Gebüsch, im Gewann Pfaffenbalden neben Andreas Bogis Kinder, Wendelin Willmann und Joseph Kubry. 3. Grundstück Nr. 645: 35 Ar 70 Meter Ackerland im Gewann vordere Kapellenader neben Gemeindegut, Lorenz Giesler und Matthias bzw. Josef Köpf. 4. Grundstück Nr. 672: 11 Ar 60 Meter Ackerland im Gewann hinter dem Dorf, neben Joseph Schmieder und Gemeindegut. 5. Grundstück Nr. 673: 15 Ar 75 Meter Ackerland im Gewann hinter dem Dorf, neben dem Gemeindegut und Leopold Bollmer. 6. Grundstück Nr. 691: 20 Ar 91 Meter Ackerland im Gewann Sternener, neben Johann Bähler und Roman Pfaff. 7. Grundstück Nr. 693: 56 Ar 29 Meter Ackerland im Gewann Sternener, neben Roman Pfaff und Gemeindegut. 8.

Grundstück Nr. 698: 9 Ar 29 Meter Ackerland im Gewann Sternener neben Joseph Schmieder und Gemeindegut. 9. Grundstück Nr. 699: 50 Ar 29 Meter Ackerland im Gewann Frohgrasse neben Gemeindegut und Leopold Schmieder. 10. Grundstück Nr. 743: 8 Ar 42 Meter Ackerfeld im Gewann hintere Kapellenader neben Anton Koser und Eisenbahnbewaltung. 11. Grundstück Nr. 746: 15 Ar 30 Meter Ackerfeld im Gewann Bruchader neben Bernhard Meller und Anton Koser. 12. Grundstück Nr. 793: Ein Acker 19 Ar 61 Meter Ackerland im Gewann Bildhöckle neben Leopold Schmieder, Maria Anna Baumann ledig, Michael Reumaier und Joseph Held Wwe. 13. Grundstück Nr. 821: 70 Ar 62 Meter Ackerland im Gewann Letzte Stangen, neben Gemeindegut, Joseph Held Wittwe und Josef Kornmeyer. 14. Grundstück Nr. 854: 74 Ar 52 Meter Ackerland im Gewann Gieslsmatt neben Landolin Klausmann, Heinrich Dold und Joseph Held Wwe. 15. Grundstück Nr. 1041: 38 Ar 51 Meter Wiese und Bach im Gewann Oberen Lachener Grün neben dem Gemeindegut, Robert Ruoff und Kaver Schöner. 16. Grundstück Nr. 1054: 62 Ar 29 Meter Ackerland im Gewann Thiergarten neben Tobias Heilmann, Wilhelm Giesler und Josef Dold. 17. Grundstück Nr. 1066: 81 Ar 91 Meter Ackerland im Thiergarten neben Kaver Brucker, Anton Koser, Wendelin Meller und Thomas Rufschler Wwe. 18. Grundstück Nr. 1077: 23 Ar 45 Meter Ackerland im Gewann Thiergarten neben Gemeindegut und Joseph Dörner. 19. Grundstück Nr. 1883: 14 Ar 78 Meter Ackerland, Wald und Weg im Gewann oberer Haltenweg neben Philipp Herr und Anton Koser. 20. Grundstück Nr. 2134: Ein Acker 9 Ar 77 Quadratmeter Ackerland im Gewann Schnellenbühl neben Lorenz Giesler, Joseph Volk und mehreren Aufstößern. 21. Grundstück Nr. 2948: 19 Ar 41 Meter Ackerland im Gewann Himmelreich neben Wendelin Eble und Bernhard Moosmann und dem Weg. 22. Grundstück Nr. 2970: 49 Ar 83 Meter Ackerland und Neusefeld im Gewann Himmelreich neben Joseph Schmiedemann und Wilhelm Grieshaber.

zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis auf

Donnerstag, 28. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

vor Gr. Amtsgericht hiersebst bestimmt. Das Schlussverzeichnis und die Schlussrechnung nebst Belegen sind auf diesseitiger Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Waldshut, den 28. Oktober 1889. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Tröndle.

Verkauf.

3.829. Reidenheim. In dem Kontur des Bierbrauers Georg Lipp von Reidenheim soll Schlussverteilung stattfinden. Bei einer verfügbaren Masse von 194 Mk. 60 Pf. sind zu berücksichtigen bevorrechtigte Gläubiger mit 12 Mark, nicht bevorrechtigte mit 13,410 Mark 19 Pf. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Waldshut auf.

Reidenheim, den 6. November 1889. Gr. a. b. Rathsch., Konturverw. Vermögensabhandlungen.

3.826. Waldshut. Die Ehefrau des Uhrmachers Richard Ebner in Horheim, Emilie, geborne Schwenninger, vertreten durch Rechtsanwält Hellmeth in Waldshut, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrag, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.

Ihre zur mündlichen Verhandlung das Rechtsverfahren vor der I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Waldshut ist auf

Donnerstag, 19. Dezember 1889, Vormittags 9 Uhr,

bestimmt.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.

Waldshut, 6. November 1889. Gerichtsschreiberei des Gr. Landgerichts. Schmieber.

3.825. Nr. 5244. Waldshut. Die Ehefrau des Karl Köpfer in Bernau, Katharina, geb. Kaiser daleib, wurde durch Urteil der II. Civilkammer des Gr. Landgerichts Waldshut vom 19. Oktober 1889 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger bekannt.

Waldshut, den 8. November 1889. Gerichtsschreiberei Gr. Landgerichts. Schmieber.

3.821. Nr. 10,816. Achern. In dem Konturverfahren über das Vermögen des Alois Zorn von Sasbach wird das Gr. Amtsgericht Achern mit Urteil vom 7. Oktober d. J., Nr. 10,546, gemäß § 40 des badischen Einführungsgesetzes zu den Reichsjustizgesetzen die Ehefrau des Gemeindeführers, Franziska, geb. Strauß, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Achern, den 6. November 1889. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Steinbach.

Verkauf.

3.817. Nr. 12,172. Wiesloch. Durch diesseitiges Erkenntnis vom 11. Oktober d. J., Nr. 11,294, wurde dem Stefan Seigel von Walschenberg als Verschwenker verboten, ohne Bei-

wirkung eines Bestandes Vergleiche zu schließen, Anleihen aufzunehmen, abhörsliche Kapitalien zu erheben oder darüber Empfangsscheine zu geben, auch Güter zu veräußern oder zu verpfänden, sowie hierüber zu rechten.

Wiesloch, den 4. November 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Sid.

Handelsregister-Einträge.

3.751. Nr. 8229. St. Blasien. Unter D. J. 64 des Firmenregisters — Firma J. Georg Dörlinger in Schluchsee — wurde eingetragen: Durch Urteil Groß. Amtsgerichts St. Blasien vom 31. Oktober 1889 wurde die Ehefrau des Firmeneinhabers für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Mannes abzufordern.

St. Blasien, den 31. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Sachs.

3.750. Nr. 8238. St. Blasien. Unter D. J. 39 des Firmenregisters — Firma G. Mutter in Hödenschwand — wurde eingetragen: Durch Urteil Groß. Amtsgerichts St. Blasien vom 24. Oktober 1889 wurde die Ehefrau des Firmeneinhabers für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Mannes abzufordern.

St. Blasien, den 31. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Sachs.

3.752. Nr. 8179. Wolfach. Zu D. J. 20 des Gesellschaftsregisters — Firma Karlin & Schultze in Schiltach — wurde heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Wolfach, den 28. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Seib.

3.784. Nr. 7720/22. Schöna. Es wurde eingetragen:

1. am 31. Oktober 1889 in das Gesellschaftsregister zu D. J. 2 zur Firma: „Landwirtschaftlicher Consumverein Zell i. W.“ der Zusatz: „Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“;

2. am 1. November 1889 in das Gesellschaftsregister unter D. J. 56:

Firma „Johann Zehle“ in Todtnau, offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter sind die ledigen Württembergischen Anselm und Ludwig Zehle in Todtnau, welche das von ihrem Vater Johann Zehle in Todtnau durch Vertrag erworbene Geschäft (Württembergische Fabrikation) der Zusatz: „eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“, sowie weiter eingetragen: In der Generalversammlung vom 27. Oktober 1889 wurde an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden Apotheker Wan-

deselben Herr Karl Bachmann, Kaufmann in Langenbrücken, zum Vorsitzenden im Vorstande für die Restbezugszeit bis zum Schlusse des laufenden Rechnungsjahres gewählt.

Bruchsal, den 2. November 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Sachs.

3.781. Nr. 51,894. Mannheim. Zu D. J. 11 des Gesellschaftsregisters wurde zur Firma „Darleihkasse Kästthal, eingetragene Genossenschaft“ in Kästthal eingetragen:

In die Firma der Genossenschaft wurde der Zusatz: „mit unbeschränkter Haftpflicht“ aufgenommen.

Mannheim, 2. November 1889. Großh. bad. Amtsgericht III. Dr. Stein.

3.714. Nr. 13,639. Engen. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde eingetragen am 28. Oktbr. 1889: Zu D. J. 6 „Käfergesellschaft Weidenberg“ — eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht;

am 20. Oktbr. 1889 zu D. J. 9 „Landwirtschaftl. Consumverein Dinningen“ der Zusatz: „eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“;

Engen, den 30. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Giesler.

3.724. Mosbach. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde eingetragen:

1. Am 28. d. Mts.: a. unter D. J. 19 als Fortsetzung zu D. J. 10, betreffend den Landwirtschaftlichen Consumverein Willigheim;

b. unter D. J. 20 als Fortsetzung zu D. J. 11, betreffend den Landwirtschaftlichen Consumverein Willigheim;

2. am 30. d. Mts.: c. unter D. J. 1 des Bandes II als Fortsetzung zu D. J. 8 des Bd. I, betreffend den Landwirtschaftlichen Consumverein Lohrbach;

d. unter D. J. 2 des Bandes II als Fortsetzung zu D. J. 12 des Bd. I, betreffend den Landwirtschaftlichen Consumverein Wülfenthal-Ried;

Die Genossenschaft hat in ihre Firma die zufällige Bezeichnung „eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ aufgenommen.

Mosbach, den 31. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Reib.

3.783. Nr. 8200. St. Blasien. Unter D. J. 12 des Gesellschaftsregisters — Landwirtschaftlicher Consumverein Käufers — eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht wurde eingetragen: Die Genossenschaft wurde durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. Oktober 1889 aufgelöst. Die Liquidation wird von dem Vorstande befohlen.

St. Blasien, den 30. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Sachs.